

Helen Hammerich & Oliver Krämer

Zukunftspläne von Absolvierenden des Musiklehramtsstudiums

Eine Studie zur Berufswahlsicherheit

The Future Plans of Music Teacher Training Graduates – A Study on Career Choice Certainty

The future plans of graduates from music teacher training programmes are particularly relevant against the backdrop of the nationwide teacher shortage in Germany. Therefore, the understanding of the transition from teacher training to professional practice is crucial. This specific analysis is part of a larger longitudinal study on career choice certainty, which was conducted from 2016–2021 at the Rostock University of Music and Drama. It focuses on special questions posed to the students who are about to finish their final exams (n = 48), aiming to systematize different post-graduation pathways and detect the key factors that reinforce or undermine career choice certainty in the final year of study.

1. Einleitung

Zukunftspläne von Absolvierenden der Lehramtsstudiengänge sind aktuell vor allem vor dem Hintergrund des bundesweiten Lehrkräftemangels relevant. In diesem Zusammenhang geraten auch Studierenden- und Absolvierendenzahlen – und damit verbunden die Bildungswege und Berufskarrieren angehender Lehrkräfte – zunehmend in den Fokus der Bildungspolitik. Dem öffentlichen Interesse an möglichst vielen gut ausgebildeten Lehrkräften stehen mitunter jedoch individuelle Gründe von Studierenden entgegen, sich trotz der gegenwärtig offenkundig guten Berufschancen gegen eine Fortsetzung des Lehramtsstudiums, gegen den Eintritt ins Referendariat oder sogar auch später noch gegen eine Fortführung des Lehrberufs zu entscheiden.

Unsere Untersuchung der Zukunftspläne von Musiklehramtsstudierenden in der Examensphase ist Teil einer größer angelegten Langzeituntersuchung in den Jahren 2016–2021 an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die Studierendenschaft über den gesamten Studienverlauf hinweg mehrfach nach der Einschätzung ihrer Berufswahlsicher-

heit befragt. Ergebnisse dieser umfangreichen Befragung ($n = 615$) sind bereits veröffentlicht (Hammerich et al., 2023). Der Fokus der jetzigen Teilauswertung liegt auf den Sonderfragen an diejenigen Studierenden, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in der Examensphase befanden ($n = 48$). Die Untersuchung zielt auf die Systematisierung verschiedener Zukunftswege nach dem Studium, auf deren Aufschlüsselung nach verschiedenen Lehrämtern und auf die Auswertung bestärkender und verunsichernder Faktoren im Hinblick auf die Berufswahlsicherheit von Studierenden im letzten Studienjahr.

2. Lehramtsabsolvierende im Blick bisheriger Forschung

2.1 Forschungsstand im Hinblick auf Studienverläufe und Berufswege von Lehramtsstudierenden im Allgemeinen

Forschungen zu Studien- und Berufswegen von Lehramtsstudierenden beziehen sich aktuell vor allem auf die Phase des Studiums und sind dort insbesondere auf das Phänomen des Studienabbruchs gerichtet. Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern fand zwischen dem Wintersemester 2012/13 und dem Wintersemester 2017/18 diesbezüglich ein vom Bildungsministerium beauftragtes umfangreiches Monitoring zum „Studienerfolg und -misserfolg im Lehramtsstudium“ statt (Radisch et al., 2018), das auch von den öffentlichen Medien aufmerksam verfolgt wurde (Anders, 2018) und hohe Abbruchquoten in einzelnen Lehrämtern (besonders gravierend im Regionalschullehramt) und einzelnen Fächern (Informatik, Physik) ans Licht brachte (Radisch et al., 2018, S. 68–69). Langfristiges Ziel solcher Monitorings ist die Qualitätsentwicklung der Studiengänge, um dem erheblichen Drop-out aus dem Lehramt entgegenzuwirken. Dabei sind die Studiengänge hinsichtlich der angestrebten Lehramtsabschlüsse und der studierten Schulfächer von der Forschung differenziert zu betrachten, denn:

„Während beim Lehramt für Sonderpädagogik und an Grundschulen die Kohorten wenig Schwund zu verzeichnen haben, schmelzen die Kohorten beim Lehramt an Gymnasien und besonders beim Lehramt an Regionalen Schulen stark ab.“ (Radisch et al., 2018, S. 68–69)

Mit Bezug auf die studierten Fächer zeigt sich auch, dass es deutliche Differenzen zwischen zulassungsbeschränkten und zulassungsfreien Studienfächern gibt: In zulassungsbeschränkten Studienfächern ist die Bindung der Studierenden deutlich stärker und der Drop-out aus dem Lehramt entsprechend seltener (vgl. Radisch et al., 2018, S. 149–158).

Eine solche Fokussierung der Forschung auf den Abbruch während des Studiums vernachlässigt allerdings andere mögliche Bruchstellen der Berufsbiografie. Denn auch nach dem Examen, vor dem Eintritt und während des Referendariats,

beim Übergang in die anschließende Berufspraxis und selbst während der ersten zehn Berufsjahre entscheiden sich Menschen immer noch gegen den Lehrberuf und gegen die Arbeit in der Schule (vgl. Herzog et al., 2007, S. 243–244).¹

Im Unterschied zu Forschungen früherer Jahrzehnte (insbesondere Stegmann, 1989; Unseld et al., 1989; Abele et al., 2003) gibt es gegenwärtig allerdings kaum Untersuchungen zu beruflichen Lebenswegen nach dem Examen. Eine Ausnahme bildet die Untersuchung von Sebastian Franz, Stefanie Gäckle und Claudia Menge (2023), die sich auf berufliche Entscheidungen in den ersten zwölf Monaten nach Abschluss des Studiums konzentriert und dabei drei verschiedene Personengruppen identifiziert (Franz et al., 2023, S. 202):

- Personen, die im Anschluss an das Studium unmittelbar ins Referendariat gehen (66 %),
- Personen, die ohne Referendariat direkt in den Schuldienst eintreten (14 % und
- Personen, die nach dem Examen anderen Tätigkeiten nachgehen (20 %).²

2.2 Musikpädagogischer Forschungsstand zur Berufswahlmotivik und Berufswahlsicherheit von Musiklehramtsstudierenden

Systematische Untersuchungen zur Studien- und Berufswahl speziell von Musiklehramtsstudierenden liegen in der musikpädagogischen Forschung seit den 1970er-Jahren vor. Ein entsprechender Überblick findet sich bei Noraldine Bailer (2019, S. 47–50).

Im Jahr 1993 führt Hans-Günther Bastian im Auftrag der Bundesfachgruppe Musikpädagogik (BFG) eine bundesweite Befragung von Musiklehramtsstudierenden durch ($n = 1.077$), die knapp vier Jahre nach der Wende mögliche Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern in den Blick nehmen sollte (Bastian, 1995). Erstmals fragt er auch danach, wie sicher sich die Studierenden in ihrem Entschluss sind, Musiklehrkraft zu werden: 28,3% der Befragten wollten später *unbedingt* und 40,4% *ziemlich gerne* in der Schule unterrichten. Für 6,1% der Befragten kam das *eher nicht*, für 2,0% sogar *auf keinen Fall* in Frage. 23,2% der Befragten waren sich noch unsicher mit Blick auf ihre berufliche Zukunft.

In einer 2002 veröffentlichten Studie untersucht Noraldine Bailer rückblickend die Berufswahlmotivik von Personen, die an der Wiener Musikuniversität

1 Herzog et al. beziehen sich in ihrer Untersuchung explizit auf den Berufsausstieg von Primarlehrkräften und halten fest, dass 80% der Berufsausstiege innerhalb der ersten zehn Jahre des Lehrberufs stattfinden.

2 Die Studie von Franz et al. (2023) ergibt für die verschiedenen Personengruppen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Lehrämtern, aber in der dritten Gruppe ist der Anteil weiblicher Personen signifikant geringer.

zuvor ein Studium der Musikerziehung absolviert haben.³ An das Zusammentragen und die Auswertung statistischer Daten schließt sich bei ihr eine qualitative Studie mit 17 Interviews an, in denen ehemalige Musiklehramtsstudierende Auskunft geben zu ihrer musikalischen Sozialisation und deren Einfluss auf ihre Studienwahl sowie zum weiteren Weg ihrer beruflichen Orientierung während des Studiums und darüber hinaus. Anhand der Interviews bestimmt Bailer neben denjenigen, die weiterhin den Musiklehrberuf ausüben, drei weitere Personengruppen (Bailer, 2002):

- Personen, die direkt nach dem Musiklehramtsstudium eine andere Tätigkeit aufgenommen haben,
- Personen, die nach dem Unterrichtspraktikum⁴ den Berufsweg der Musiklehrkraft nicht weiter fortgesetzt haben und
- Personen, die sich nach anfänglichem Ausüben des Musiklehrberufs ument-schieden haben und inzwischen andere berufliche Tätigkeiten verfolgen.

Den „Berufswahlprozess von Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Musik“ untersucht auch Daniela Neuhaus (2008). Ihr Forschungsinteresse gilt sowohl den ursprünglichen Motiven für die Studienwahl als auch möglichen entscheidungswirksamen Lernerfahrungen während des Studiums und schließlich auch den Einstellungen im Hinblick auf die berufliche Zukunft. In diesem Zusammenhang fragt sie ebenfalls nach der Berufswahlsicherheit (Neuhaus, 2008, S. 180–181 bzw. 238–239) mit dem Fazit, dass sich 27 % der Musiklehramtsstudierenden noch unsicher sind im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft in der Schule.⁵ „Differenzen zwischen Männern und Frauen, Studierenden mit und ohne Praktikumserfahrungen sowie verschiedener Studienphasen oder an unterschiedlichen Ausbildungsinstitutionen“ lassen sich hinsichtlich der Berufswahlsicherheit in ihrer Studie ebenso wenig nachweisen wie „Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne pädagogische Vorerfahrungen und solchen mit bzw. ohne berufliche Vorbildung“ (Neuhaus, 2008, S. 238).⁶ Berufliche Zukunftspläne rekonstruiert Neuhaus auch aus Freitextantworten der Befragten. Dabei zeigt sich die Vielfalt möglicher Zukunftsoptionen zwischen der Verfolgung konkreter

3 Das Schulfach Musik trägt in Österreich die Bezeichnung ‚Musikerziehung‘.

4 Das ‚Unterrichtspraktikum‘ bezeichnet in Österreich anders als in Deutschland keine Praxisphase während des Studiums, sondern eine institutionalisierte einjährige Berufseinstiegsphase, die in Ansätzen mit dem deutschen Referendariat vergleichbar ist.

5 Frühere Studien zur Sicherheit der Berufsentscheidung von Lehramtsstudierenden sind bei Neuhaus (2008, S. 108–110) für den Zeitraum von 1980–2005 zusammenfassend dargestellt. Dabei kommt Neuhaus zu der vergleichenden Einschätzung: „Die Ergebnisse sind erstaunlich konsistent, der Anteil derjenigen, die sich noch nicht (ziemlich) sicher für den Lehrerberuf entschieden haben, liegt jeweils bei etwa 30 %“ (Neuhaus, 2008, S. 108).

6 Allerdings bezieht Neuhaus das Grundschullehramt und die Sonderpädagogik in ihre Befragung nicht mit ein.

Berufswege einerseits und dem Wunsch nach weiteren akademischen Abschlüssen (Aufbaustudium bzw. Promotion), der Planung einer Auszeit bzw. dem noch unbestimmten Ausloten weiterer Möglichkeiten andererseits (vgl. Neuhaus, 2008, S. 252).

3. Zur Anlage und Methodik unserer Studie und zur Darstellung der Ergebnisse

Im Anschluss an bisherige musikpädagogische Forschungen (Bastian, 1995, S. 93; Neuhaus, 2008, S. 22–24; Bailer, 2009, S. 11) sehen wir die Berufswahl nicht als einmaligen Entscheidungsakt nach Ende der Schulzeit, sondern als länger anhaltenden komplexen Entscheidungsprozess, in dem sich die Person einer letztendlichen Festlegung erst sukzessive annähert – auch durch Verwerfung beruflicher Alternativen. Das Studium lässt sich vor diesem Hintergrund als „berufliche Explorationsphase“ verstehen (Neuhaus, 2008, S. 180), in deren Verlauf bestärkende und verunsichernde Faktoren auf den Entscheidungsprozess erheblich einwirken. Die Berufswahlsicherheit, nach der wir die Studierenden in unserer Untersuchung gezielt befragt haben, ist in diesem Zusammenhang ein als schwankend anzusehender Wert, der angibt, wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich es aus der momentanen Sicht der Personen ist, später in dem Berufsfeld zu arbeiten, auf das der Studiengang abzielt.

Die für diesen Beitrag ausgewerteten Daten wurden im Rahmen einer Langzeitstudie zur Berufswahlsicherheit von Musiklehramtsstudierenden an der Hochschule für Musik und Theater Rostock erhoben.⁷ Über einen Zeitraum von fünf Jahren hinweg befragten wir die Studierenden jeweils einmal im Semester zu zwei verschiedenen Aspekten: zu ihrer selbsteingeschätzten Sicherheit in Bezug auf den angestrebten Beruf als Musiklehrkraft sowie zu den wichtigsten bestärkenden und verunsichernden Faktoren mit Blick auf dieses Berufsziel. Da der Online-Fragebogen in jedem Semester erneut eingesetzt wurde und die Studierenden mehrfach an der Studie teilnehmen sollten, haben wie die Befragung bewusst auf das Wesentliche beschränkt, um die Bearbeitungszeit und den Aufwand für die Studierenden möglichst gering zu halten.

Die Selbsteinschätzung der momentanen Sicherheit im Hinblick auf den späteren Musiklehrerberuf erfolgte auf einer zehnstufigen Skala, die differenzierte Antwortoptionen zwischen den Polen „sehr sicher“ und „stark verunsichert“ zuließ. Bei der Abfrage bestärkender und verunsichernder Faktoren konnten die Studierenden aus vorgegebenen Listen bis zu drei Faktoren auswählen, die sie als besonders maßgeblich ansahen. Diese Faktoren entstanden ursprünglich aus

7 An der hmt Rostock ist jedes Musiklehramt studierbar. Außerdem gibt es in den Studiengängen Regionale Schule und Sonderpädagogik die Möglichkeit eines Beifachstudiums. Die Beifachstudierenden werden in beiden Lehrämtern mitgerechnet.

den Antworten eines Freitextfeldes, mit dem wir im ersten Befragungszyklus 2016 mögliche Einflussfaktoren auf die Berufswahlsicherheit noch ungefiltert erfassen wollten. Aus den eingegangenen Textantworten wurden schließlich Listen mit Items entwickelt und als feststehende Antwortoptionen in die Befragung aufgenommen.⁸

Um zu überprüfen, ob mit den vorgegebenen Items die wesentlichen Einflussfaktoren auch tatsächlich erfasst wurden, bestand weiterhin die Möglichkeit, eigene Items in einem Freitextfeld zu ergänzen, sollte sich ein potenzieller Einflussfaktor noch nicht in der Antwortliste finden. So wurde in dem mehrjährigen Befragungszeitraum z.B. der Einfluss der Covid-19-Pandemie auf das Bildungssystem sowohl in der Liste möglicher bestärkender Faktoren als auch in der Liste möglicher verunsichernder Faktoren für die Berufswahlsicherheit ergänzt.

Über die beiden bereits benannten Bereiche hinaus, die in jedem Befragungsdurchgang von allen Teilnehmenden zu bearbeiten waren, gab es drei weitere Fragenkomplexe mit Blick auf bestimmte Phasen des Studiums, die jeweils nur für diejenigen Studierenden freigeschaltet wurden, die sich gerade in ebendieser Phase befanden. Das betraf erstens die Studieneingangsphase, zweitens die beiden Semester während des Praxisjahres Schule und drittens die Examensphase zum Abschluss des Studiums. In diesem Beitrag beziehen wir uns explizit auf die Antworten jener Studierenden, die sich zum Befragungszeitpunkt in der Examensphase befanden.

8 Die Items wurden bewusst nicht skaliert, sondern die Befragten sollten jeweils eine Auswahl aus den Items treffen, je nachdem, wie bedeutend sie diese für ihr Berufswahlsicherheitsempfinden einschätzen, um auch hier eine möglichst niedrighschwellige Teilnahme an der Befragung zu ermöglichen. Die Anordnung der Items innerhalb der Liste geschah bei der Online-Abfrage per Zufall.

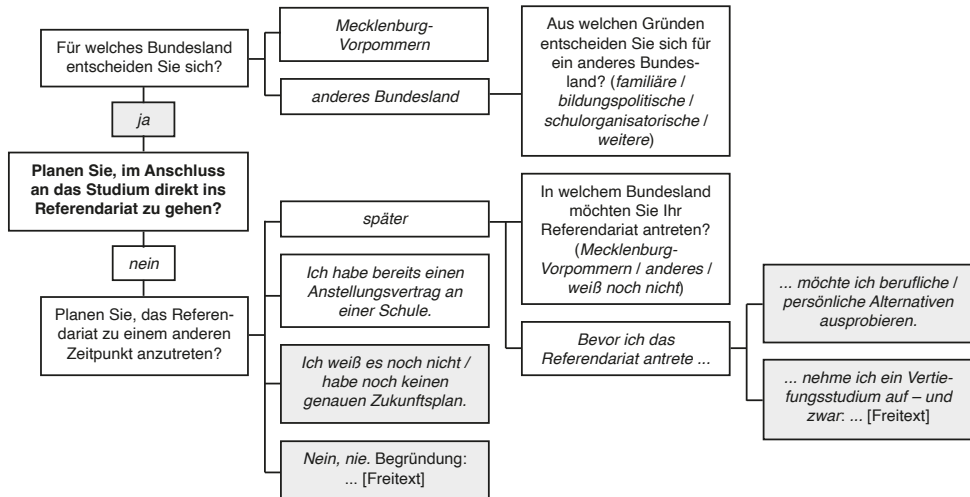


Abbildung 1: Übersicht über die Abfolge der Fragen an die Absolvierenden in der Examensphase

Da einzelne Fragen dieses Komplexes sehr kontextspezifisch sind (z. B. die Frage nach dem Bundesland, in dem das Referendariat geplant ist), konzentrieren wir uns in der Auswertung auf die in der Abbildung 1 grau unterlegten standortunabhängigen Antwortoptionen. Zudem hatten die Absolvierenden die Möglichkeit, in einem Freitextfeld weiterführende Anmerkungen zu machen und Kommentare zu hinterlassen. Diese Option wurde von drei Studierenden genutzt, um ihre Zukunftspläne näher zu erläutern.

Im Durchschnitt liegt der Rücklauf bei über 50 %. Im Falle von Mehrfachteilnahmen⁹ wurde nur die jeweils letzte Teilnahme in die Auswertung einbezogen, weil wir davon ausgehen, dass zu dem späteren Zeitpunkt die individuelle Zukunftsperspektive bereits deutlich klarer ist. Insgesamt wurde der Fragenkomplex zum Examen damit von 48 Personen beantwortet.

9 Mehrfachteilnahmen – z. B. aufgrund von individueller Verlängerung der Examensphase – waren bei dieser Art der Befragung allerdings nicht auszuschließen und konnten in sechs Fällen verzeichnet werden. Sie wurden aus der Befragung herausgerechnet.

Tabelle 1: Berechnung des Rücklaufs

Jahrgang	Anzahl der Absolvierenden	Umfrageteilnahme	Rücklauf
2016/17	<i>noch kein gesonderter Fragenkomplex zum Examen</i>		
2017/18	16	14	87,5 %
2018/19	23	07	30,4 %
2019/20	24	14	58,3 %
2020/21	21	13	61,9 %
gesamt	84	48	57,1 %

Dabei ergibt sich für die verschiedenen Lehrämter eine Verteilung, bei der die Absolvierenden des gymnasialen Lehramts deutliches Übergewicht haben und beinahe zwei Drittel der befragten Personen ausmachen.

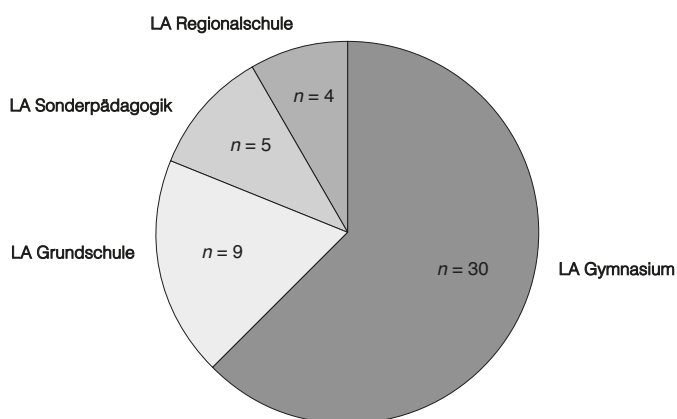


Abbildung 2: Verteilung der verschiedenen Lehrämter unter den befragten Musikstudierenden in der Examensphase

4. Differenzierung von Personengruppen anhand ihrer Zukunftspläne

Im Fragenkomplex zu den Plänen für die Nachexamensphase gehen wir von fünf verschiedenen Zukunftsszenarien aus, die sich für die von uns befragte Kohorte der Musiklehramtsabsolvierenden anteilmäßig wie folgt darstellen:

- Den möglichst direkten Anschluss des Referendariats streben demnach 29 Personen an (Gruppe 1).

- Für acht Personen steht die Erprobung beruflicher oder persönlicher Alternativen vor dem Eintritt ins Referendariat auf dem Plan (Gruppe 2).
- Den Anschluss eines Vertiefungsstudiums vor dem Referendariat verfolgen fünf Personen (Gruppe 3).
- Weitere fünf Personen artikulieren Unsicherheit in Bezug auf das Referendariat oder verzichten auf weiterführende Angaben (Gruppe 4).
- Lediglich eine Person lehnt das Referendariat kategorisch ab (Gruppe 5).¹⁰

4.1 Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen

Deutlich mehr als die Hälfte der von uns befragten Absolvierenden ($n = 29$) plant den Eintritt ins Referendariat möglichst im unmittelbaren Anschluss an das Examen (Gruppe 1: 60,4%). Weitere 13 Personen (27,1%) ziehen das Referendariat als berufliche Option durchaus in Erwägung, allerdings erst nach einer Übergangsphase und der Erprobung von Alternativen (Gruppe 2: acht Personen = 16,7%) oder nach der Absolvierung eines Vertiefungsstudiums (Gruppe 3: fünf Personen = 10,4%).¹¹ Das bedeutet, dass immerhin 42 von 48 Personen das Referendariat entweder gleich oder später anstreben (87,5%).

Dass es sich bei den Entscheidungen für das Referendariat in dieser Phase allerdings noch um vorläufige Pläne handelt, wird anhand einzelner Freitextantworten deutlich. Lediglich drei Personen haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Ein möglicher Wechsel des Bundeslandes, partnerschaftliche Gründe, aber auch Befürchtungen im Hinblick auf das Vergabesystem der Referendariatsplätze sind für die Absolvierenden bei der Realisierung ihrer Zukunftspläne von erheblicher Bedeutung. Drei der fünf Studierenden, die ein Vertiefungsstudium anschließen wollen (Gruppe 3), nennen konkrete Studieninteressen und Fachrichtungen für ihre weiterführenden akademischen Pläne: ein Vertiefungsstudium in den Fächern Gesang und Musiktheorie bzw. ein Promotionsstudium.

10 Auch wenn es sich in unserer Befragung hier nur um eine Person handelt, die das Referendariat für sich kategorisch ablehnt, sprechen wir aus systematischen Gründen dennoch von einer gesonderten fünften Gruppe, um in der Folge die Zuordnung von Aussagen zu erleichtern.

11 Dass sich paradoxerweise gerade durch die im Studium erworbenen Kompetenzen Möglichkeiten der Nebentätigkeit erschließen, die neue Berufsfelder als alternative Zukunftsoptionen in den Horizont rücken, darauf weist Noraldine Bailer in ihrer Studie zu den Berufswegen ehemaliger Wiener Musiklehramtsstudierender explizit hin (vgl. Bailer, 2002, S. 93–94).

4.2 Unterschiede zwischen den Lehrämtern

Zwischen den verschiedenen Lehrämtern zeichnen sich deutliche Differenzen ab. Besonders anschaulich werden diese Unterschiede beim Vergleich der Lehrämter Gymnasium und Grundschule. Während die Absolvierenden des Lehramts Grundschule ihre berufliche Laufbahn meistens klar vor Augen zu haben scheinen und zu einem hohen Anteil den direkten Übergang ins Referendariat anstreben (8 von 9 Personen / 88,9%), ergibt sich für die Absolvierenden des gymnasialen Lehramts ein diverseres Bild. Nur etwas mehr als die Hälfte von ihnen plant den unmittelbaren Eintritt ins Referendariat (16 von 30 Personen / 53,3%). Auffällig ist ferner,

- dass *Unsicherheit in Bezug auf das Referendariat* (Gruppe 4) bzw. eine definitive *Entscheidung gegen das Referendariat* (Gruppe 5) nur von Absolvierenden der Lehrämter Gymnasium und Regionalschule geäußert wird,
- dass Absolvierende der Lehrämter Grundschule und Sonderpädagogik den Eintritt ins Referendariat für *persönliche bzw. berufliche Alternativen* lediglich hinauszögern, jedoch alle zu einem späteren Zeitpunkt das Referendariat absolvieren möchten (Gruppe 2), und
- dass die Möglichkeit, ein *Vertiefungsstudium anzuschließen* (Gruppe 3), ausschließlich von Absolvierenden des gymnasialen Lehramts als Zukunftsoption angeführt wird.

Außerdem scheint kein anderer Studiengang so stark zu polarisieren wie das Regionalschullehramt. Die eine Hälfte der Studierenden will im Anschluss an das Studium direkt ins Referendariat gehen, während die andere Hälfte stark verunsichert ist im Hinblick auf das Referendariat und den Schuldienst als berufliche Zukunftsoption.

Tabelle 2: Verteilung der Zukunftsperspektiven in den verschiedenen Lehrämtern

Lehramt		Gymnasium	Grundschule	Sonderpädagogik	Regionalschule
Gruppe 1	<i>direkter Anschluss des Referendariats</i>	16	8	3	2
Gruppe 2	<i>berufliche/persönliche Alternativen</i>	5	1	2	
Gruppe 3	<i>Vertiefungsstudium</i>	5			
Gruppe 4	<i>Unsicherheit in Bezug auf das Referendariat oder keine Angabe</i>	3			2
Gruppe 5	<i>Entscheidung gegen das Referendariat</i>	1			

5. Zur Berufswahlsicherheit von Musiklehramtsstudierenden in der Examensphase ihres Studiums

Zusätzlich zur Kategorisierung der fünf Gruppen von Absolvierenden je nach ihren Zukunftsplänen und zum Nachweis von Unterschieden in der beruflichen Karriereplanung von Absolvierenden der Lehrämter Grundschule und Gymnasium ist es uns im Rahmen dieser Auswertung möglich:

1. zentrale bestärkende bzw. verunsichernde Faktoren für die Berufswahlsicherheit von Absolvierenden ($n = 48$) zu benennen und
2. diese Daten mit der Gesamtheit der Studierenden sämtlicher Semester zu vergleichen, die zwischen 2017–2021 an der Befragung zur Berufswahlsicherheit teilgenommen haben ($n = 615$).

5.1 Zur Berufswahlsicherheit im Allgemeinen

Der Median für die Berufswahlsicherheit der Absolvierenden ($m_{\text{Examen}} = 2$) liegt im Vergleich etwas über dem Wert, den wir für die Gesamtheit aller Musiklehramtsstudierenden errechnen konnten ($m_{\text{gesamt}} = 3$, auf einer Skala von 1 = *sehr sicher* bis 10 = *stark verunsichert*). Die Examensphase scheint demnach einen leicht bestärkenden Einfluss auf das Empfinden von Berufswahlsicherheit zu haben. Erhellend ist auch hier der Blick auf die aufgeschlüsselten Daten für die verschiedenen Gruppen je nach Zukunftsperspektive.

Der Blick auf die einzelnen Gruppen zeigt, dass die ersten drei Gruppen, die sich relativ sicher sind, das Referendariat entweder gleich oder später anzuschließen, ähnlich positive Werte des Medians in Bezug auf die Berufswahlsicherheit aufweisen:

$$m_{\text{Gruppe1}} = 2 \quad (n = 29),$$

$$m_{\text{Gruppe2}} = 3 \quad (n = 8),$$

$$m_{\text{Gruppe3}} = 2 \quad (n = 5).$$

Für die restlichen Absolvierenden, die sich noch unsicher sind bzw. sich explizit gegen das Referendariat entschieden haben, liegen diese Werte, wie zu erwarten war, im negativen Bereich, wobei die Aussagekraft aufgrund der geringen Personenzahl hier eher gering einzuschätzen ist:

$$m_{\text{Gruppe4}} = 6 \quad (n = 5),$$

$$m_{\text{Gruppe5}} = 8 \quad (n = 1).$$

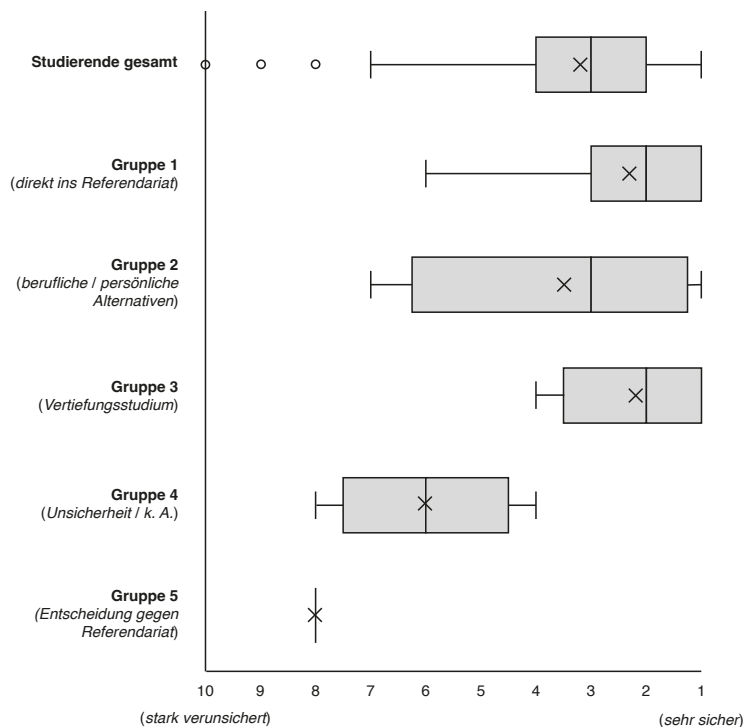


Abbildung 3: Berufswahlsicherheit der einzelnen Gruppen im Vergleich

5.2 Bestärkende und verunsichernde Faktoren

Die fünf wichtigsten bestärkenden Faktoren für die Berufswahlsicherheit in der Examensphase sind: *allgemein gesteigertes Interesse am Fach Musik* (54,2%), *Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld innerhalb des Studiums* (43,8%), *Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld außerhalb des Studiums* (39,6%), *Selbsteinschätzung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale* (33,3%) sowie *finanzielle Absicherung im späteren Beruf* (18,8%). Diese fünf Faktoren finden sich ebenfalls weit oben im Ranking der Gesamtheit aller Musiklehramtsstudierenden wieder (vgl. Hammerich et al., 2023, S. 196).

Tabelle 3: Gegenüberstellung der fünf wichtigsten bestärkenden Faktoren für die Berufswahlsicherheit

Die fünf wichtigsten bestärkenden Faktoren für die Berufswahlsicherheit von Musiklehramtsstudierenden		
Rang	Gesamtheit aller Studierenden inklusive der Studierenden in der Examensphase (n = 588)	Studierende in der Examensphase (n = 48)
1.	<i>allgemein gesteigertes Interesse am Fach Musik</i> (48,5 %, n = 285)	<i>allgemein gesteigertes Interesse am Fach Musik</i> (54,2 %, n = 26)
2.	<i>Selbsteinschätzung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale</i> (36,1 %, n = 212)	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld innerhalb des Studiums</i> (43,8 %, n = 21)
3.	<i>Motivation, Wertschätzung, Lob im Studium</i> (29,6 %, n = 174)	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld außerhalb des Studiums</i> (39,6 %, n = 19)
4.	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld innerhalb des Studiums</i> (29,6 %, n = 174)	<i>Selbsteinschätzung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale</i> (33,3 %, n = 16)
5.	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld außerhalb des Studiums</i> (24,7 %, n = 145)	<i>finanzielle Absicherung im späteren Beruf</i> (18,8 %, n = 9)

Im direkten Vergleich der Werte fällt auf, dass das *gesteigerte Interesse am Fach* zum Examen hin noch einmal zunimmt und nun von 54,2 % der Absolvierenden als bestärkender Faktor für die Berufswahlsicherheit genannt wird (gegenüber 48,5 % der Gesamtheit aller Studierenden). Auch die *Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld* sowohl innerhalb (29,6 % => 43,8 %) als auch außerhalb des Studiums (24,7 % => 39,6 %) werden in der Examensphase von einem höheren Anteil der Absolvierenden als bestärkende Faktoren angegeben.

Bei den verunsichernden Faktoren zeigen sich im Vergleich mit dem Ranking der Gesamtheit aller Studierenden hingegen deutliche Verschiebungen.

Tabelle 4: Gegenüberstellung der fünf wichtigsten verunsichernden Faktoren für die Berufswahlsicherheit

Die fünf wichtigsten verunsichernden Faktoren für die Berufswahlsicherheit von Musiklehr- amtsstudierenden		
Rang	Gesamtheit aller Studierenden inklusive der Studierenden in der Examensphase (n = 578)	Studierende in der Examensphase (n = 46)
1.	<i>Stress, psychische Belastung durch das Studium</i> (42,4 %, n = 245)	<i>gesellschaftliche/politische Rahmenbedingungen</i> (41,3 %, n = 19)
2.	<i>gesellschaftliche/politische Rahmenbedingungen</i> (27,3 %, n = 158)	<i>Stress, psychische Belastung durch das Studium</i> (32,6 %, n = 15)
3.	<i>Probleme mit der Studienorganisation</i> (20,4 %, n = 118)	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld außerhalb des Studiums</i> (17,4 %, n = 8)
4.	<i>Zweifach bzw. weitere Fächer an der Uni</i> (18,3 %, n = 106)	<i>Selbsteinschätzung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale</i> (15,2 %, n = 7)
5.	<i>Selbsteinschätzung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale</i> (16,6 %, n = 96)	<i>Erfahrungen im musikpädagogischen Praxisfeld innerhalb des Studiums</i> (15,2 %, n = 7)

Während *Probleme mit der Studienorganisation* (für 20,4 % aller Studierenden) und das *Zweifach bzw. weitere Fächer an der Uni* (für 18,3 % aller Studierenden) in der Examensphase offenbar an Bedeutung verlieren, spielen *musikpädagogische Praxiserfahrungen außerhalb des Studiums* (5,2 % => 17,4 %) – z. B. im Rahmen eigenen Unterrichts mit Anstellungsverträgen –, aber auch *Praxiserfahrungen innerhalb des Studiums* (7,1 % => 15,2 %) – z. B. im Rahmen des Praxisjahres Schule – nun eine stärker verunsichernde Rolle, wenn es um die eigene Berufsentscheidung geht.¹² Vor allem aber werden in der Examensphase die *gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen* des Lehrberufs als verunsichernder Faktor offenbar stärker wahrgenommen als während des Studiums zuvor (27,3 % => 41,3 %).

12 Die Ambivalenz schulpraktischer Erfahrungen thematisiert auch Noraldine Bailer in der Auswertung ihrer Interviewstudie unter der Kapitelüberschrift „Schlüsselerlebnisse und prägende Erfahrungen in der beruflichen Orientierung“: „Die Palette reicht von sehr aufbauenden bis zu negativen Erlebnissen“ (Bailer, 2002, S. 90). Dabei beruhe die abschreckende Wirkung nicht nur auf eigenen negativen Lehrerfahrungen, sondern auch auf den vorgefundenen Rahmenbedingungen des Berufsfeldes (vgl. Bailer, 2002, S. 92).

6. Zusammenfassung und Ausblick

Zum Schluss noch einmal der Blick auf die wichtigsten Ergebnisse:

- 42 von 48 Musiklehramtsstudierenden in der Examensphase streben nach dem Abschluss ihres Studiums früher oder später das Referendariat an (87,5 %).
- Am geradlinigsten planen Absolvierende des Grundschullehramts Musik ihren Berufsweg. Acht von neun Studierenden wollen das Referendariat unmittelbar an das Studium anschließen (88,9 %).
- Insgesamt zeigen sich starke Unterschiede zwischen den Lehrämtern. Dabei bilden die Lehrämter Grundschule und Gymnasium quasi die Pole eines Verhaltensspektrums zwischen geradliniger Verfolgung des ursprünglichen Berufsziels (besonders im Grundschullehramt) und der Erprobung alternativer Zukunftsmöglichkeiten (verstärkt im Gymnasiallehramt). Von den Absolvierenden des gymnasialen Lehramts Musik wollen nur etwas mehr als die Hälfte direkt ins Referendariat gehen.
- Die Berufswahlsicherheit nimmt in der Examensphase im Vergleich zum Durchschnitt aller Studiensemester noch einmal leicht zu, wobei Personen, die für sich (früher oder später) den Eintritt ins Referendariat ins Auge fassen, einen höheren Wert aufweisen als jene Personen, die sich in Bezug auf das Referendariat noch unsicher sind oder es sogar kategorisch ablehnen.
- Die wichtigsten bestärkenden Faktoren für die Berufswahlsicherheit von Studierenden in der Examensphase sind dieselben wie für die Gesamtheit der Studierenden aller Semester. Allerdings werden diese Faktoren (vor allem das gesteigerte Interesse am Fach und die Praxiserfahrungen) von einem deutlich größeren Anteil der Absolvierenden als bestärkend erlebt. Bei den verunsichernden Faktoren sind neben Stress und psychischer Belastung nun die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen neuer negativer Spitzenreiter.
- Insgesamt sind Praxiserfahrungen (sowohl innerhalb als auch außerhalb des musikpädagogischen Studiums) ein entscheidender Indikator für die Berufswahlsicherheit. Von Teilen der Absolvierenden werden sie als bestärkend erlebt, von anderen hingegen als verunsichernd wahrgenommen. Für die Absolvierenden bilden sie offensichtlich einen wesentlichen Orientierungsmaßstab in der Reflexion des Berufsziels Musiklehrkraft.

Abschließend möchten wir noch Unterschiede zur eingangs angeführten Studie von Franz et al. (2023) deutlich machen: Da sich unsere Befragung auf Pläne und Wünsche in der Examensphase bezieht, kann die spätere Realität davon abweichen. Außerdem ist es möglich, dass innerhalb des biografischen Zeitraums, in dem Franz et al. die Teilnehmenden ihrer Studie befragen (bis zu einem Jahr nach Studienabschluss), mehrere der von uns abgefragten Zukunftsalternativen

durchlaufen werden: Beispielsweise ist denkbar, dass Absolvierende sich ein halbes Jahr Zeit für sich selbst nehmen, um dann erst ins Referendariat zu starten, oder dass sie ihre Unsicherheit in den Wochen und Monaten nach dem Examen zugunsten einer Entscheidung für das Referendariat doch noch überwinden.

Wünschenswert wären aus unserer Sicht Forschungen auch an anderen Standorten, um Vergleichsdaten zu haben und Standortspezifika besser einordnen zu können. Forschung an anderen Standorten könnte darüber hinaus den Beweggründen für die lehramtsbezogenen Verhaltensunterschiede von Absolvierenden vertiefend nachgehen und Ursachen für die unterschiedliche Inanspruchnahme von Zukunftsperspektiven und beruflichen Chancen ans Licht bringen.

Ein wichtiges Desiderat zeigt sich aber auch schon in unserer Auswertung: Offensichtlich fehlt es Absolvierenden im Grundschullehramt an akademischen Alternativen für die Zeit nach dem Examen. Flächendeckende grundschulspezifische Vertiefungsstudienangebote, wie sie an einzelnen Standorten bereits existieren (z. B. im Bereich der Kinderstimm- und Kinderchorleitung bzw. der Tanzleitung, in Elementarer Musikpädagogik, im Arrangieren und Klassenmusizieren, in musikpädagogischer Forschung bis hin zu Promotionsstudiengängen), wären ein wichtiger Schritt, um von dem impliziten Hierarchiegefälle zwischen den Lehramtsstudiengängen wegzukommen hin zu einer prinzipiellen Gleichwertigkeit aller Lehrämter und Karrierechancen im späteren Beruf.

Literatur

- Abele, A. E., Dette, D. E. & Hermann, B. (2003). Lehrerinnen und Lehrer – vom Examen zum Schuldienst. In A. E. Abele, E.-H. Hoff & H.-U. Hohner (Hrsg.), *Frauen und Männer in akademischen Professionen. Berufsverläufe und Berufserfolg* (S. 71–87). Asanger.
- Anders, F. (24.10.2018). Universitäten – Jeder Siebente bricht die Lehramtsausbildung ab. *Das Deutsche Schulportal*. <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/jeder-siebente-bricht-die-lehramtsausbildung-ab/>
- Bailer, N. (2002). *Musik lernen und vermitteln. Das Studium der Musikerziehung und seine Absolventen*. Universal Edition.
- Bailer, N. (2009). *Musikerziehung im Berufsverlauf. Eine empirische Studie über Musiklehrerinnen und Musiklehrer*. Universal Edition.
- Bailer, N. (2019). *Wege in das Lehramtsstudium Musikerziehung. Ergebnisse einer österreichweiten Untersuchung zur musikalischen Sozialisation, zur Studienwahlmotivik und zu beruflichen Perspektiven von Musikstudierenden*. Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. https://doi.org/10.21939/lehramtsstudium_musikerziehung;https://pub.mdw.ac.at/publications/d153cff5-ce4f-48dd-ae6c-4b9a38e5670b/
- Bastian, H. G. (1995). Studien- und Berufsmotivation von Musiklehrerstudentinnen und -studenten. Ergebnisse einer Befragung in den alten und neuen Bundesländern. In N. Knolle & T. Ott (Hrsg.), *Zur Professionalisierung von Musiklehrern. Ausbildungsprobleme in den alten und neuen Bundesländern* (S. 91–154). Schott.

- Franz, S., Gäckle, S. & Menge, C. (2023). Übergänge von Lehramtsabsolventinnen und -absolventen: Wer bleibt im ersten Jahr nach Studienabschluss auf dem Weg zur Lehrkraft? In J. Ordemann, F. Peter & S. Buchholz (Hrsg.), *Vielfalt von hochschulischen Bildungsverläufen. Wege in das, durch das und nach dem Studium* (S. 191–222). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-39657-2>
- Hammerich, H., Krämer, O. & Piotraschke, M. (2023). Der Einfluss von Praxiserfahrungen auf die Berufswahlsicherheit von Lehramtsstudierenden im Fach Musik. In B. Clausen & G. Sammer (Hrsg.), *Musiklehrer:innenbildung. Der Student Life Cycle im Blick musikpädagogischer Forschung* (S. 191–202). Waxmann.
- Herzog, W., Herzog, S., Brunner, A. & Müller, H. P. (2007). *Einmal Lehrer, immer Lehrer? Eine vergleichende Untersuchung der Berufskarrieren von (ehemaligen) Lehrpersonen*. Haupt.
- Neuhaus, D. (2008). *Perspektive Musiklehrer/in. Der Berufswahlprozess von Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Musik*. Dohr.
- Radisch, F., Driesner, I., Arndt, M., Güldener, T., Czapowski, J., Petry, M. & Seeber, A.-M. (2018). *Abschlussbericht. Studienerfolg und -misserfolg im Lehramtsstudium*. https://www.zlb.uni-rostock.de/storages/uni-rostock/ZLB/Forschung_und_Entwicklung/Studienerfolg_und_Studienmisserfolg/Abschlussbericht_Studienerfolg_und_-misserfolg_im_Lehramtsstudium.pdf
- Stegmann, H. (1989). Knapp 10 Jahre nach dem Abitur. Berufswege von Absolventen eines Lehramtsstudiums. In K. Parmentier & F. Stooss (Hrsg.), *Übergänge in den Beruf. Zum Berufsverbleib von Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern* (S. 11–26). Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.
- Unsel, G., Fischer, A., Grob, K., Radicke, J. & Schneider, K. (1989). Außerschulische Tätigkeiten für Lehrer. Abschlussbericht über ein Projekt an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. In K. Parmentier & F. Stooss (Hrsg.), *Übergänge in den Beruf. Zum Berufsverbleib von Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern* (S. 27–54). Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Oliver Krämer
oliver.kraemer@hmt-rostock.de
<https://orcid.org/0000-0002-9038-1219>

Helen Hammerich
helen.hammerich@hmt-rostock.de
<https://orcid.org/0000-0002-7773-6927>